

# Erzgebirgischer Volksfreund.

Tage- und Amtsblatt

für die Gerichtsämter Grünhain, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Schwarzenberg und Wildenfels; sowie für die Stadträthe Aue, Elterlein, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Kirchberg, Löbnitz, Neustädtel, Schwarzenberg, Wildenfels und Zwönitz.

N. 152. Erscheinung täglich mit Ausnahme des Montags. Donnerstag, den 27. August. Insertionsgebühren die gespaltene Corpus-Zeile 1 Ngr. 1863.

Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inseraten-Aannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis Vormittags 11 Uhr.

## Die Königl. Werkmeisterschule zu Chemnitz

an welcher angehende **Mühlenbauer, Brunnenmacher und Rührmeister**, sowie solche, die später als **Werkmeister** in **Maschinenbauanstalten, Spinnereien, mechanischen Webereien** und anderen ähnlichen Fabriken fungiren wollen, in einem anderthalbjährigen, in jedem Jahre um Michaelis beginnenden Lehrkursus die ihren Bedürfnissen entsprechende theoretische Ausbildung erlangen können, und über deren Lehrplan die unterzeichnete Direction auf Verlangen Auskunft giebt, eröffnet ihren nächsten Lehrkursus **am 7. October d. J.** Diejenigen, welche für denselben aufgenommen zu werden wünschen, haben sich bis zum **28. September** persönlich oder schriftlich bei der unterzeichneten Direction anzumelden und dabei durch ein Zeugnis ihres bisherigen Arbeitsherrn nachzuweisen, daß sie bereits mindestens zwei Jahre lang in ihrem Fache practisch gearbeitet haben. Die zur Aufnahme Angemeldeten haben zu der **am 5. October von Morgens 8 Uhr an** im Gewerbschulgebäude **abzuhaltenden Aufnahme-Prüfung** sich einzufinden, und bei derselben nachzuweisen, daß sie die zur Aufnahme erforderliche **Bildung** besitzen, in welcher Hinsicht bemerkt wird, daß sie wenigstens geläufig lesen, schreiben und mit den vier Species rechnen können müssen. Dieselben haben bei der Aufnahme-Prüfung ein **Laufzeugnis**, einen **Confirmationschein** und einen **Impfchein** zu produciren, und, sofern sie aufgenommen werden, das Schulgeld von halbjährlich **6 Thalern pränumerando** zu entrichten.

Chemnitz, den 24. August 1863.

Die Direction der Königl. Werkmeisterschule.

Prof. Dr. Schnedermann.

(3410)

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 22. dieses Monats wird hiermit anderweit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach einer neuerlichen Mittheilung des Königl. Herrn Commissars für den Bau der Chemnitz-Annaberger Staats-Eisenbahn auch auf die Baustraße zwischen Wiesenbad und der zum Dorfe Falkenbach gehörigen Dehley'schen Fabrik noch gegen **100 Arbeiter** gebraucht werden.

Dabei findet sich die Königl. Amtshauptmannschaft im Hinblick auf die wiederholt wahrgenommene geringe Theilnehmung der Einwohner hiesiger Gegend an den Bahnarbeiten nochmals zu dem, schon in der Bekanntmachung vom 15. Juli dieses Jahres nicht unterlassenen Hinweis veranlaßt, daß sich die Angehörigen ihres Bezirks, wenn sie etwa künftig, beziehentlich nach erfolgter Herbeischaffung auswärtiger Arbeiter die gewünschte Beschäftigung an der Bahn nicht finden sollten, diese Folge ihrer verspäteten Anmeldung lediglich selbst zuzuschreiben haben würden.

Annaberg, den 25. August 1863.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
In Interims-Verwaltung.  
von Hausen.

(3401-2)

## Bekanntmachung.

Behufs der sich nöthig machenden Wahl eines Landtagsabgeordneten und dessen Stellvertreters im **XIX. bauerlichen Wahlbezirke** sind

- in den zu einer Wahlabtheilung vereinigten Gemeinden **Wildbach** und **Stein** zwei Wahlmänner und
- in der combinirten Gemeinde **Langenbach**, **Lerchenberg** und **Neudörfel** ein Wahlmann

zu wählen.

Nachdem nun zur Vornahme dieser Wahlen

- für **Wildbach** und **Stein**

der **11. September 1863,**

- für **Langenbach**, **Lerchenberg** und **Neudörfel**

der **12. September 1863**

anberaumt worden ist, werden die aus den an hiesiger Amtsstelle, in der Bahnhofrestauration zu **Stein**, in der Jahn'schen Schankwirthschaft zu **Wildbach** und in der Hammer'schen Schankwirthschaft zu **Langenbach** aushängenden Anschlägen zu ersiehenden Stimmberechtigten andurch geladen, und zwar die Stimmberechtigten innerhalb **Wildbach** und **Stein** an ersterem Tage in der **Jahn'schen Schankwirthschaft** zu **Wildbach**, die Stimmberechtigten innerhalb **Langenbach**, **Lerchenberg** und **Neudörfel** an letzterem Tage in der **Hammer'schen Schankwirthschaft** zu **Langenbach** **Vormittags 9 Uhr** persönlich zu erscheinen, die auszutheilenden Stimmzettel in Empfang zu nehmen, dieselben

ad a) bei der innerhalb **Wildbach** und **Stein** stattfindenden Wahl mit je zwei.

ad b) bei der innerhalb **Langenbach**, **Lerchenberg** und **Neudörfel** stattfindenden Wahl mit je einem

Ramen aus den in der den aushängenden Anschlägen beigefügten Liste als zu Wahlmännern wählbar Bezeichneten auszufüllen, bis **11 Uhr Vormittags** abzugeben und der Wahlhandlung sich zu versehen.

Löbnitz, am 20. August 1863.

Fürstlich Schönburg'sches Justizamt Stein allda.

Fider.

Rebel.

orm. 9-12

orm. 9-12

in Löbnitz.

8 Uhr, Fest-

fang; hierauf

aale, wogu

(3405)

reins.

Vormittags

in Lindenau

gern. Aus-

Alle näheren

u.

ote

(3393)

des in

verschiedenen

berg,

len sind zu

(3389)

oabe.

Herr Br.

102-5)

na.

schnis.

auswärtige

Baumwolle,

geschmack-

sträge wer-

r. und alle

ruderei.

her Eltern,

(3414—15)

**Bekanntmachung.**

Nachdem Christiane Wilhelmine verwitw. Müller zu Hartmannsdorf für das zum Nachlasse ihres Ehemannes, weiland Christian Friedrich Müller gehörige, nach 30 Aekern 178 Qu.-Ruthen vermessene und mit 323,40 Steuereinheiten belegte, am 15. dieses Monats ohne Berücksichtigung der Oblasten und einschließlich der an diesem Tage noch angestanden Erndte, sowie von 20 Schock bereits eingebrachtem Korn auf 5087 Thlr. 17 Ngr. gerichtlich gewürderte halbe Pferdefrohngut sub Folio 34 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 35 des Brandcatasters und Nr. 252 a. 252 b., 498, 499, 500, 515 bis mit 523, 758 bis 763 des Flurbuchs für Hartmannsdorf, die Taxsumme von 5087 Thlr. 17 Ngr. — als Kaufpreis offerirt hat, so wird dies mit der an Diejenigen, welche auf das gedachte Gut ein höheres Gebot zu thun gewillt sein sollten, gerichteten Aufforderung andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sich

**den 23. September 1863,****Vormittags 11 Uhr,**

an hiesiger Königl. Gerichtsamtstelle einzufinden, sich, soweit nöthig, wegen ihrer Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und des Weiteren in der Sache gewärtig zu sein.

Kirchberg, am 20. August 1863.

Königliches Gerichtsamt daselbst.  
Zumpe.

(3091—93)

**Bekanntmachung.**

Von dem unterzeichneten Justizante soll

**den 5. October 1863**

das Karl Friedrich Mehlhorn in Lösnitz und Gottlob Friedrich Mehlhorn daselbst gehörige, unter Nr. 34 des Brandcatasters zu Lösnitz gelegene, auf Folium 454 des dasigen Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Haus, welches am 23. Juli 1863 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 500 Thlr. — — gerichtlich gewürdert worden, ausgeklagter Schuld halber an Amtsstelle versteigert werden.

Unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle aushängenden Anschlag wird solches andurch bekannt gemacht.  
Lösnitz, am 29. Juli 1863.

Fürstlich Schönburg'sches Justizamt Stein allda.

Ficker.

Nebel.

**Tagesgeschichte.**

**Preußen.** Aus Berlin meldet die neueste Nr. des Dresd. Journ.: Nach den in Hofkreisen verbreiteten Angaben soll die Rückkehr des Königs nach Berlin am 30. d. Mts. erfolgen, andererseits hört man jedoch, daß Sr. Majestät bis Anfang des Septembers mit dem Ministerpräsidenten in Baden-Baden verweilen wird. — Sowohl die französischen wie die englischen Blätter beschäftigen sich Tag für Tag mit der isolirten (vereinzelt dastehenden) Stellung, in die Preußen jetzt gerathen ist und beklagen tief seine Lage. So schreibt die „Times“ in einer ihrer letztern Nrn. über Preußens gegenwärtige traurige Lage: An den Wirrsalen im Innern, an der Entfremdung mit allen Großmächten, etwa den hilflosen Nachbar im Norden ausgenommen, war es also noch nicht genug; die deutschen Fürsten mußten noch, während sie in feierlicher Weise versammelt sind und Preußen in so achtungsvoller Weise entgegen kommen, angesichts der ganzen Welt vor den Kopf gestoßen und gröblich beleidigt werden! Das kann zu keinem guten Ende führen.

Berlin, 20. Aug. Die Antwort des Königs v. Preußen, welche er auf die Collectiveinladung der in Frankfurt versammelten Fürsten unter dem 20. d. an den Kaiser von Oesterreich gerichtet hat, lautet:

Durchlauchtigster Großmächtiger Fürst, besonders lieber Bruder und Freund! — Ew. Majestät haben in Gemeinschaft mit unsern erhabenen Bundesgenossen, den in Frankfurt versammelten deutschen Fürsten und freien Städten, die erneute Einladung an Mich gerichtet, welche Sr. Majestät der König von Sachsen die Güte gehabt hat, Mir unter mündlichen Erläuterungen zu überbringen, und beehre Ich Mich, nach sorgfältiger und bundesfreundlicher Erwägung des Inhalts derselben, darauf in Folgendem zu erwidern. — In Meinem Schreiben vom 4. d. M., habe Ich Ew. Majestät neben Meiner Bereitwilligkeit, zu zeitgemäßen Verbesserungen der Bundesverfassung mitzuwirken, zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß ein solches Werk nicht ohne eingehende Vorarbeiten mit einer Zusammenkunft der Souveräne begonnen werden könne, wenn der beabsichtigte Erfolg erreicht werden solle, und Ich habe deshalb zu Meinem Bedauern Ew. Majestät Einladung, Mich am 16. d. Mts. zur Versammlung nach Frankfurt zu begeben, ablehnen müssen. So ungern Ich auch der wiederholten, in ihren Formen für Mich so ehrenvollen Einladung Mich versage, so ist doch Meine Ueberzeu-

gung auch heute noch die, welche Meine Erklärung vom 4. geleitet hat, und beharre Ich bei derselben um so mehr, als Ich auch jetzt noch keine amtliche Mittheilung der der Berathung zu Grunde gelegten Anträge erhalten habe, dasjenige aber, was auf andern Wegen zu Meiner Kenntniß gelangt ist, Mich nur in der Absicht bestärkt, Meine Entschlüsse erst dann festzustellen, wenn durch geschäftsmäßige Bearbeitung der Angelegenheit von Seiten Meiner Rätthe die zu erörternden Abänderungen der Bundesverfassung in ihrem Verhältnisse zu der berechtigten Machtstellung Preußens und zu den berechtigten Interessen der Nation eingehend geprüft sein werden. Ich bin es meinem Lande und der Sache Deutschlands schuldig, vor einer solchen Prüfung der einschlägigen Fragen keine Mich bindenden Erklärungen gegen Meine Bundesgenossen abzugeben, ohne solche aber würde Meine Theilnahme an den Berathungen nicht ausführbar sein. — Diese Erwägung wird Mich nicht abhalten, jede Mittheilung, welche meine Bundesgenossen an Mich werden gelangen lassen, mit der Bereitwilligkeit und Sorgfalt in Erwägung zu ziehen, welche Ich der Entwicklung der gemeinsamen vaterländischen Interessen jederzeit gewidmet habe. Ew. Majestät und unsere in Frankfurt versammelten erhabenen Bundesgenossen bitte Ich, den angelegentlichsten Ausdruck bundesstreuer Freundschaft zu empfangen, mit der Ich verbleibe u. s. w.

Frankfurt a. M., 22. Aug. Der Abgeordneten-tag hielt heute seine zweite und letzte Sitzung. Sie währte von 10½ Uhr Vormittags bis 13 Uhr Nachmittags und beschäftigten sich die Abgeordneten einzig und allein heute mit der schleswig-holsteiner Frage. Auch die heutige Sitzung zeichnete sich durch Mäßigung und Besonnenheit aus, wiewohl es natürlich dabei nicht an sehr entschiedenen und scharfen Reden fehlte. In Betreff der schleswig-holsteinischen Sache stellt der Ausschuss folgenden Antrag: Gegenüber dem Beschlusse, den am 9. Juli d. J. die Bundesversammlung in Angelegenheiten Schleswigs-Holsteins gefaßt hat, erklärt der Abgeordnetentag:

„Nach altem Recht, wie nach dem Staatsgrundgesetz, welches unter der von der deutschen Centralgewalt anerkannten provisorischen Regierung am 15. Sept. 1848 ins Leben getreten ist, sind die Herzogthümer fest miteinander verbundene und selbstständige Staaten unter der Herrschaft des Oldenburgischen Mannstammes. — Die Vereinbarungen von 1851/52, die das Recht der Herzogthümer verkümmern, von der Vertretung der-

selben niemals anerkannt, von Dänemark selbst vielfach verletzt und durch das Märzpatent zerrissen sind, haben für Deutschland keine bindende Kraft. — Durch den Beschluß vom 9. Juli, welcher sich demungeachtet auf den Boden jener Vereinbarungen und der mindestens ebenso ungenügenden englischen Vorschläge stellt, hat der Bundestag seiner Pflicht gegen Deutschland und die Herzogthümer nicht genügt. — Doch ist dieser Beschluß gefaßt und nicht mehr ungeschehen zu machen. Letztlich Dänemark nicht Folge, so muß vor Allem, wenn nicht neue Schmach auf die alte gehäuft werden soll, der gefaßte Beschluß ungesäumt und mit voller Energie durch den Einmarsch der Bundestruppen in Vollzug gesetzt werden. Hier zuerst wird der Werth der fürstlichen Reformbestrebungen seine Probe zu bestehen haben. Ist das nationale Selbstgefühl, das die Ohnmacht unserer auswärtigen Politik als einen brennenden Schimpf empfindet, in den deutschen Regierungen lebendig geworden, so wird der Uebergang von der Vollstreckung eines unzulänglichen Bundesbeschlusses zur endgültigen, wahrhaft befriedigenden Lösung der schleswig-holsteinischen Frage — zur Wiederherstellung des alten Rechts in seinem vollen ursprünglichen Umfang — durch den Verlauf der Ereignisse unfehlbar gebahnt werden. Weichen im Gegentheil die Bundesregierungen auch diesmal vor dieser Aufgabe zaghaft zurück, so weiß Deutschland, was es von den ihm gebotenen Reformwürfen zu halten hat, und kein beschönigendes Wort würde dann die Ueberzeugung erschüttern, daß der Grundgedanke der nationalen Bewegung auch diesmal nicht erfüllt, sondern mit gehaltlosen Verheißungen erfüllt werden soll.“

Während der mehrstündigen Debatte wurden mehre sogenannte Verbesserungsanträge — die aber viel weiter nach links gingen — eingebracht; allein sie wurden abgelehnt oder wieder zurückgezogen und schließlich wurde der obige Ausschussantrag fast einstimmig angenommen. Der Präsident v. Bennigsen schließt, nachdem noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt worden waren, die Versammlung, indem er ungefähr sagte:

Der Abgeordnetentag habe in diesen Tagen seine Probe bestanden durch die Tiefe, den Ernst der Discussion, seine einmütige Festigkeit bei der Bewahrung des nationalen Zieles. Die Leidenschaft der Volkspartei und die Verstocktheit der Regierenden habe schon oft zu revolutionären Umwälzungen geführt. Aber das deutsche Volk sei nicht bloß einmütig, sondern auch so gemäßigt bei seinen Ansprüchen, daß die deutsche nationale Partei, die keine Revolution wolle und keine machen könne, keine Verantwortung dafür habe, wenn nach ihr eine Partei kommen sollte, welche, weil keine Reform mehr möglich, zu der Umwälzung greife. — Er schließt den zweiten deutschen Abgeordnetentag. — Lünig bringt als Dank der Versammlung ein Hoch dem Vorsitzenden. — S. Müller von Frankfurt. Wir können den Abgeordnetentag nicht schließen ohne ein Hoch auf unser Vaterland. Deutschland lebe hoch! Die Versammlung stimmte begeistert ein und trennte sich um 2½ Uhr.

Aus Holstein. Die „Leipziger Nachr.“ schreiben unterm 22. August: Nach einem heute hier (in Leipzig) eingegangenen Schreiben eines holsteiner Turners sind alle Besucher unsers Turnfestes aus Schleswig und Holstein bis heute auch nicht der geringsten Anfechtung ausgesetzt gewesen.

#### Frankreich

das will sagen: Paris und seine öffentlichen Blätter fangen mit einem Male, gleichsam wie auf ein Kommando von oben, an, gegen die angestrebte Einigung Deutschlands — loszuziehen. Man sieht also klar: Ein wahrhaft einiges Deutschland ist Frankreich ein Dorn im Auge und gewiß darum, weil es ihm einen starken Strich durch manche seiner in aller Stille entworfenen Berechnungen machen würde. Aber eben deshalb, weil sich die französischen Zeitungen in den jüngsten Tagen so sehr über das Einigungswerk der Deutschen erbofen, eben darum muß Deutschland alles aufbieten, um das große, schöne Werk zu Stande zu bringen.

#### England.

Aus London wird der Wiener „S.-G.“ geschrieben: „Die Polenfrage in Europa, die Mexicofrage in Amerika haben die nordamerikanische Union und Rußland einander sehr genähert. Es war schon lange kein Geheimniß, daß in St. Petersburg die lebhaftesten Verhandlungen zwischen dem Fürsten Gortschakoff und dem nordamerikanischen Gesandten Clay über ein eventuelles Vertheidigungsbündniß im Gange sich befanden. Der Zug der Franzosen nach Mexico, welchen die nordamerikanische Union,

wäre sie nicht in den furchtbarsten Bürgerkrieg verwickelt, mit bewaffneter Hand gehindert haben würde, und die Besorgniß einer Allianz Frankreichs mit dem rebellischen Süden sind das Moment, welches zu Washington für Rußland entschied, während letzteres in einem Kriege mit Frankreich und England maritimer Hilfe bedarf, welche Nordamerika gewähren kann. Die genaue Kenntniß, daß jene Verhandlungen zu St. Petersburg gepflogen wurden, ja daß sie auf dem Punkte des Abschlusses einer Allianz standen, haben unser Cabinet vermocht, Polen so gut wie fallen zu lassen, denn ein Krieg zugleich mit Rußland und Nordamerika kann uns unmöglich conventiren, zumal es nicht einmal einer großen Nachgiebigkeit in Washington bedarf, um den Süden wieder der Union zuzuführen.“

#### Nordamerika.

New-York, 14. Aug. Lee steht zwischen dem Rappahannock und dem Rappahannockflusse; man glaubt, er werde Meade von vorn und hinten zugleich angreifen. Die Kavallerie der Confoederirten steht im Shenandoahtale.

#### Der deutsche Fürstentag.

Ueber das Verhalten der einzelnen Fürsten am Fürstentag, erhält die Wiener „Presse“ ein Schreiben aus Frankfurt, dem wir entnehmen, daß in überraschender Weise es namentlich der König von Sachsen ist, welcher seinen ganzen Einfluß zur Förderung des Werkes aufbietet, was um so größeren Eindruck macht, als Sachsen bekanntlich vielleicht Ursache hätte finden können, sich gegen Bayern zurückgesetzt zu fühlen. Sehr thätig soll ferner Herzog Ernst auftreten und durch seine Haltung viel dazu beitragen, die nicht ohne alles Widerstreben sich betheiligten Großherzoge von Baden und Weimar nachgiebiger zu stimmen, sowie auch die Bürgermeister der vier freien Städte sich in gewissem Sinne um den Herzog von Koburg gruppiren. Verlassen hat den Fürstencongreß Prinz Heinrich, der Statthalter von Luxemburg, nachdem sein Bruder, der König der Niederlande, noch dem Kaiser in Frankfurt einen Besuch gemacht und zugesagt hat, den Ergebnissen schriftlich beizutreten. — Demselben Blatte telegraphirt man aus Frankfurt unterm 23. August. Der König von Sachsen beantragt, statt der im Entwurfe vorgeschlagenen dreijährigen, alljährliche Einberufung des Bundesabgeordnetenhauses in der Reformacte vorzuschreiben. — Ein Memoire Reichbergs an die auswärtigen Minister der deutschen Staaten enthält Andeutungen über die am meisten geeigneten Mittel, um eine rasche Lösung der Reformfrage auf Grund der österreichischen Vorlage an die Bundesgenossen herbeizuführen, sowie darüber, daß die wichtigsten Beweggründe nicht nur die Einstimmigkeit der Fürsten bezüglich der wesentlichsten Programmpunkte erbischen, sondern auch, daß sich dieselben nicht früher trennen, als bis die Einleitung des die Grundbaß der Reform bildenden Werkes vollendet sei. — 24. August. Gutem Vernehmen nach wird erwartet, daß in der heutigen Sitzung der Fürstentag die endgültige Verständigung über die Zusammensetzung des Bundesdirectoriums erreicht wird. — Sicherem Vernehmen nach machte in der heutigen dreistündigen Conferenz die Verständigung weitere Fortschritte; die Directorialfrage wurde gelöst.

### Feuilleton.

#### Mutter Rose.

(Fortsetzung.)

Die drei Männer saßen auf der Bank. Der Schneider drückte noch mit der ihm eigenen Jungensfertigkeit seine Freude über das Wiedersehen aus und wollte eben seine Leidensgeschichte beginnen, um seinen Aufenthalt in dem Gemeinde-Armenhause erklärlich finden zu lassen, als die alte Rose aus der Thür trat und so rasch als es ihre Kraft erlaubte, dem Dorfe zuellte. Johann fragte, wer das Mütterchen sei, und Zeuder, der stets Redelustige, gab folgende Aufschlüsse:

— Vor zwölf Jahren, ich konnte damals noch arbeiten, trat plötzlich am Tage vor Weihnachten ein Schneewetter ein, daß man am nächsten Morgen weder Weg noch Steg sah. Die Sonne ging ganz roth auf und es war bitter kalt geworden. Du, mich friert, wenn ich an die Zeit denke! Es war fast so kalt, wie in jener Nacht — Ihr wißt wohl, Johann . . .

— Ja, ja, fahrt nur fort, Freund!

— Als die Bauern zur Kirche gingen, fanden sie neben dem Jaune, der den Gottesacker einschließt, eine alte Frau in

dem tiefen Schnee. Christliche Nächstenliebe muß man unsern Bauern nachrühmen, es ist wahr — die erstarrte Person ward aufgehoben, in das Armenhaus geschafft und der Doktor zu ihr geschickt. Alles ging gut. Die Frau wurde wieder zurechtgesetzt, und da es einmal Weihnacht war, bekam sie auch Geschenke. Todt war die Fremde nicht, aber so krank und gebrechlich, daß man sie bei der Kälte nicht ziehen lassen konnte. Der Gemeinderath kam zusammen und beschloß, die Alte so lange zu pflegen, bis gelindes Wetter eintreten würde. Aber wer war sie denn eigentlich? Diese Frage konnte Keiner beantworten. Das Weib war mit dem Schnee vom Himmel gefallen. Papiere hatte sie nicht, und aus den wenigen Antworten, die sie auf viele Fragen gab, konnte man nichts weiter entnehmen, als daß sie eine unglückliche Heimathslose wäre, die außer Gott keinen Freund habe. Das war nun Alles recht gut; aber die Gemeinde hatte selbst Arme genug, sie konnte sich um Fremde nicht kümmern. Da gab es heftigen Streit unter den Bauern — aber ich will kurz erzählen. Man war schon nahe daran, der Alten den Laufpaß zu geben, als der Kommerzienrath Aaron Meyer, der damals auf dem Rittergute wohnte, dem Streite ein Ende machte. „Behaltet die Alte,“ ließ er durch seinen Aktuar melden, „und ich baue Euch ein größeres Armenhaus, dessen Ihr bedürft.“ Das wirkte, denn die alte Baracke war dem Einsturze nahe. Die Bauern steckten die Köpfe zusammen und gingen endlich auf den Vorschlag unter der Bedingung ein, daß der Kommerzienrath auch den Grund und Boden hergäbe. Da wurde dieser Fleck von der herrschaftlichen Wiese genommen und das Haus darauf gebaut, in dem acht Männer und vier Frauen Platz haben. So wurde Mutter Rose aufgenommen, und so bekamen die Bauern ein neues Armenhaus. Ob nun der Kommerzienrath aus Mitleiden gehandelt hat oder aus sonst einem Grunde, weiß ich nicht — kurz, das Haus ist da, und die Alte ist auch da. Anfangs hat sie gekränkelt, aber jetzt ist sie wohl auf, und einige reiche Bauern geben ihr regelmäßig Almosen, daß es ihr an nichts fehlt.

— Weiß man immer noch nicht, woher die Alte gekommen? fragte Johann.

— Man weiß nichts, gar nichts. Als der Kommerzienrath vor einem Jahre abreiste, nachdem er das Gut dem Freiherrn verkauft, hat er dem Ortsrichter gesagt: „Haltet mir die Alte in Ehren, denn ohne sie hätten Ihr selbst ein Armenhaus bauen müssen.“ Kinder, sagt mir, was Ihr wollt, hinter der Alten steckt Etwas. Aber was kümmert's mich — Jeder hat für sich zu sorgen.

Johann neigte sich dem Ohre des Schneiders zu und flüsterte:

— Habt Ihr auch immer geschwiegen, Zeucker?

— Wie das Grab, wie das Grab! das steht fest. Und warum sollte ich denn nicht, ich habe ja keinen Schaden davon. Na, von einer Belohnung kann wohl nicht die Rede sein.

— Vielleicht doch!

— Das wäre gut. Doch seht, da kommt das schöne Fräulein aus dem Schlosse. Ah, und der Offizier — ein schöner Mann, das steht fest!

Angelika, auf einem muthigen Rosse, sprengte im kurzen Galopp vorüber. Sie trug ein Reitkleid von schwarzem Sammt und einen Amazonenhut mit wallender Feder. Ihr zur Seite ritt ein junger Husarenoffizier, der eifrig sich bemühte, sie zu unterhalten. Die junge Dame schien aber völlig theilnahmslos zu sein; sie ließ, eine geschickte Reiterin, ihr Pferd tanzen und schwang die glänzende Reitpeitsche.

Wir verlassen die Männer, die der Kavalkade erkant nachsahen und sich dann über den plötzlichen Tod des Freiherrn unterhielten.

(Fortf. folgt.)

### Am 26. August 1863.

Ein halb Jahrhundert ist dahin geschwunden,  
Da auf der Leher, die so lieblich klang'  
Zu Deutschland Heil, in manchen trüben Stunden,  
Im Klage-ton die letzte Saite sprang.

Zum Schwert, das einst begeistert ward geschwungen,  
Für's heißgeliebte theure Heimathland,  
Zerstörend ist der Zeiten Rost gebrungen,  
Daß von der Klinge lang der Glanz entwand.

Doch grünen sommerlich die Eichenzweige  
Zu Wöbbseln am stillen Dichtergrab;  
Wo Deutschland, daß es auf zur Freiheit steige,  
Zum Opfer hin der Söhne treuesten gab.

Noch tönen Körner's kräftig edle Lieder  
Im Volkemund, noch hallt in deutscher Brust  
Sein geist'ger Mahnruf laut und immer wieder,  
Im Herzen weckend wahrer Freiheit Lust.

Die reiche Saat, die er einst sterbend streute,  
Getränkt mit seines Herzens wärmsten Blut,  
Das zu verströmen sich sein Muth nicht scheute,  
Es ist des Vaterlandes höchstes Gut.

Bewahrt d'rum dieses köstlich schöne Erbe,  
Mit Sorgfalt pflegt es stets in seinem Sinn,  
Damit der Dichter für Euch nimmer sterbe,  
Wenn flüchtig auch die Jahre eilen hin.

An seiner Gruft den Muth Euch stählet wieder,  
Die deutsche Treue wahr in jeder Noth,  
So senkt sich einst des Dichters Geist hernieder,  
Verkündend Euch der Freiheit Morgenroth.

\* Ein Kalb-Ungeheuer wurde bei Berlin von einer aus Mecklenburg stammenden Kuh geworfen. Das Junge hatte 2 Hörner von je 2 Zoll Länge, indessen statt am Kopfe auf der Nase! Die Kalbmutter war seltsamer Weise über ein Jahr tragend gegangen. Die Kalbe wog 150 Pfund, die Kuh konnte nur durch einen Thierarzt von ihm befreit werden. Das Kalb starb gleich nach der Geburt und die Kuh nach 24 Stunden.

\* Ernteaussichten. Die „Times“ sagt, diesmal habe sie nur von guten Ernten zu berichten. Von solchen meldet man auch aus Frankreich, obschon in etwas geringerm Grade. In diesem Jahre wird in Irland die Ernte eine der besten dieses Jahrhunderts. Frankreich rechnet darauf, genug Korn zu haben und etwa eine halbe Million zu sparen.

\* Einem Berliner Uhrmacher wurden vor einigen Tagen zur Nachtzeit mittelst Einbruchs 29 verschiedene Uhren gestohlen. Am Sonnabend erhielt nun der Bestohlene durch einen Dienstmann eine dieser Uhren mit einem Briefe folgenden Inhalts zurück: „Die anbeifolgende Uhr ist Ihnen abhanden gekommen; ich kann sie nicht gebrauchen, weil sie nichts werth ist. Ich habe sie schon in Reparatur gegeben, aber es ist nichts damit. Und damit abgemacht. Gottlieb.“

\* Ein Opfer der Gespenster-Dramen. Im Pariser Dejazet-Theater hat sich ein fürchterlicher Unglücksfall ereignet. Es sollte die übliche Gespenster-Vorstellung gegeben werden, worin Mr. Fribault den Mörder darzustellen hat. Kurz vor Beginn des 5. Actes stellte es sich heraus, daß die Apparate einen nicht so leicht herzustellen Schaden erlitten hatten. Um das Stück zu Ende zu bringen, mußten die Gespenster an diesem Abend durch Choristinnen dargestellt werden. Man vergaß aber dies dem Publikum und dem Mr. Fribault zu sagen. Das Publikum begann beim Erscheinen der Geister zu pfeifen, was Mr. Fribault auf sein Spiel bezog. Er gerieth darüber in Verwirrung und mochte aufgeregt gar nicht erkennen, daß die ihn umgebenden Gespenster Fleisch und Blut hatten. Er stürzte wie ein Rasender umher und plötzlich fing das Publikum wieder an, sein lebenswahres Spiel stürmisch zu applaudiren. Endlich führte er den vorgeschriebenen Dolchstoß nach dem ihm verfolgenden Gespenste (mit einem scharf geschliffenen langen Dolche, der die Scene anschaulicher und grausiger machen soll) und mit einem wilden Schmerzensschrei stürzte das arme Opfer zu Boden. Das Publikum war fürchterlich entsetzt, es folgte ein schreckliches Getümmel — der Vorhang fiel. Drei Stunden später war die arme Choristin eine Leiche.

\* Ein unerhörtes Verbot. Aus Krakau wird der Kreuzzeitung geschrieben: „Die Nationalregierung hat allen Polinnen, welche mit Russen verheirathet sind, bei Vermeidung der Todesstrafe anbefohlen, ihre Ehemänner zu verlassen.“ Sollte das nicht eine von den vielen Polen-Enten sein?

\* Ein drolliges Inserat. Im „Frankf. Anz.“ liest man folgendes Inserat: „Für einen ruhigen und soliden deutschen Fürsten sind zum Congreß zwei hübsch möblirte Zimmer mit eigenem Eingang zu vermietthen. Auch kann das Frühstück dazu gegeben werden.“

\* Wie aus Frankfurt mitgetheilt wird, kostete das Couvert bei dem den deutschen Fürsten von der Stadt Frankfurt gegebenen Banket die Summe von fünfzig Gulden. Jeder der 55 Diener, welche in Scharlach und Silber und mit einem dreieckigen Hut bekleidet waren, erhielt pro Tag des Dinners 20 Gulden. Die Uniformirung kostete allein 3500 Gulden. Die Vorstellung im Theater erforderte 9000 Gulden.

\* In der Stolpener Gegend bei Dresden lebt ein sehr launiger Gumpen, der weit und breit, selbst in der Residenz un-

ter  
helle  
gend  
Kna  
den;

Ruh  
näm  
flieg

de  
sond  
An  
530,  
nach  
lin  
schit  
rechn  
treff  
Bier

waar  
linde  
der  
hen.  
eines  
sein  
Stur

gleich  
eine  
Kurf  
worf  
Groß  
in G  
den  
Der  
Besch  
indef  
entge

geben

f. D  
ein G  
Bez.  
in D  
Pau  
ner i  
Selb  
big n  
Wilt  
Jahn  
fel.  
in R  
riete  
Röth  
logth  
— S  
ment  
There  
Frau  
Ante  
Hann  
Die

Die

Die

For

ter dem Namen „der Better aus Stürza“ allgemein bekannt und beliebt ist. Derselbe hat an seinen Fleischer in Stolpen folgende Bestellung ergehen lassen: Adresse: Herrn Blut-, Leber-, Knack- und Bratwurstfabrikanten, bekannt in europäischen Ländern; sein Name hat gar guten Klang. (Das Innere des Briefes:)

Zwei Braten, jeder von 6 Pfunden  
Von Rind und Kalb, gut abgeschunden.  
Der eine soll zum Sauerbraten,  
Der andre für die Gast-Kroaten.  
Auch ein Pfundwurst, fett und frisch  
Soll zieren meinen Abendtisch.  
Dem lieben Frauchen einen Gruß,  
Wär sie noch jung — auch einen Kuß!

\* In Coswig bei Meissen ist eine Naturseltene im Kuhstalle des dasigen Gutbesizers Friedrich Weber vorhanden, nämlich eine weiße Schwalbe, die seit 4 Tagen vom Neste ausfliegt und wunderbar gegen ihre Collegen abfliegt.

\* Wien und Berlin. Die beiden deutschen Großstädte Berlin und Wien stehen sich nicht nur an Bewohnerzahl, sondern auch im Ertrage der Wohnungsmiethen fast völlig gleich. An Bewohnern zählt nämlich Wien zur Zeit in runder Zahl 530,000, Berlin 527,000; der Miethertrag betrug in Wien nach der letzten amtlichen Nachweisung 26,590,260 fl., in Berlin 14,411,660 Thlr., welche letztere Summe nach dem durchschnittlichen Stande des Silbercourses auf 27,382,000 fl. berechnen. Dagegen differiren beide Hauptstädte erheblich in Betreff der Häuserzahl; letztere beträgt nämlich gegenwärtig in Wien rund 9900, in Berlin 21,600.

\* Eichhörchen als Kaffeereiber. Ein Materialwaarenhändler in Lerchensfeld hat drei Eichhörchen in einem cyllinderartigen Drahtkäfig, dessen Achse von 4 Fuß auf kleine Räder wirkt, welche die Kurbel einer Kaffeemühle in Bewegung setzen. Man schätzt in einer solchen Zusammensetzung die Kraft eines solchen Thierchens auf 64 Pfund und kann dasselbe durch sein Herumspringen ohne irgend welche Anstrengung in jeder Stunde ein Pfund Kaffee mahlen.

\* Der Kurfürst von Hessen wurde bei seiner Ankunft gleich den andern Fürsten von einem Senator empfangen, der eine kleine Anrede an ihn hielt. Statt der Antwort soll der Kurfürst dem etwas verdunkten Senator die Frage entgegengeworfen haben: „Nicht wahr, heute macht's warm?“ — Der Großherzog von Oldenburg wollte incognito ankommen und war in Civil gekleidet. Schon war es ihm gelungen, unerkannt in den Wagen zu steigen, als ihn noch richtig der Senator erwischte. Der Großherzog sprang aus dem Wagen und sagte mit tiefer Bescheidenheit: „Verzeihen Sie, ich wollte incognito bleiben, indessen —“ und machte eine Verbeugung, um die Ansprache entgegenzunehmen.

### Vertliches.

Bad Ottenstein zu Schwarzenberg. Nach der ausgegebenen Kurliste vom 23. August 234 Kurgäste, Bestand 48.

### Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Dr. Venuo Schmidt in Leipzig ein S. — Hrn. F. Otto Reichert in Leipzig eine L. — Hrn. Edm. Streit in Mittweida ein S. — Hrn. Pastor Ch. G. Walzer in Bernsdorf ein S. — Hrn. Bez.-Ger.-Akt. R. Böhmig in Annaberg eine L. — Hrn. W. Sturm in Ditsch ein Zwillingspaar. — Hrn. Dr. Ludw. Blummeister in Plauen eine L. — Verlobt: Hr. Carl Schulze mit Fr. Mathilde Greiner in Sachsenburg und Brüssel. — Hr. Joh. Meyer mit Fr. Emma Selbmann in Plantage bei Glauchau. — Getraut: Hr. Hermann Selbig mit Fr. Auguste Heisinger in Leipzig. — Hr. Lieutenant Friedrich Wilh. von Schaffer mit Fr. Freiin von Thümler in Coswoda. — Hr. G. Jähne mit Fr. Ida Büchting in Döbeln. — Hr. Otto Wigand mit Fr. Bertha Pleisch in Zeitz. — Gestorben: Fr. Minna Auguste Roske in Leipzig. — Hrn. Feldwebel Heinichen in Leipzig ein S. — Fr. Henriette Kocel in Leipzig. — Hr. Seifenfiedermeister Carl Frdr. Barth in Röttha. — Frau Silvie verw. Witt, geb. Haserick, in Eisenberg im Herzogth. Altenburg. — Hr. Rfm. Friedr. Mohr aus Leipzig in Dresden. — Hr. Bahnhofs-Inspektor Reinhold Heise in Dresden. — Hr. Regiments-Stabsarzt Dr. Friedr. Wilh. Gichenberg in Dresden. — Frau Therese Leopold, geb. Kober, auf Rittergut Neukirchen bei Chemnitz. — Frau Clara Walther, geb. Bömer, in Friedrichstadt-Dresden. — Hr. Amtsrichter Dr. jur. Justus Ludw. Warnack in Münden im Königreich Hannover.

Die Sparcasse zu Schneeberg ist täglich Vorm. 9—12 und Nachm. 2—6 Uhr geöffnet.

Die Sparcasse zu Neustädtel ist täglich Vorm. 9—12 und Nachm. 2—6 Uhr geöffnet.

Sonnabends Sparcassentag für die Sparcasse in Löbnitz.

### Getreidepreise in Zwickau am 25. August 1863.

Weizen:	5 Thlr. 12 Ngr.	5 Thlr. 13 1/2 Ngr.	5 Thlr. 15 Ngr.
Korn:	3 " 25 "	3 " 27 1/2 "	4 " — "
Gerste:	3 " 3 "	3 " 4 "	3 " 5 "
Safer:	2 " — "	2 " 1 1/2 "	2 " 3 "

### Course der Leipziger Börse am 24. August 1863.

Kronen Vereins-Handels-Goldmünzen 9 Thlr. 6 Ngr. 5 Pf.  
1 Louisd'or 5 Thlr. 15 Ngr. — Pf.  
Österreich. Banknoten, neue Währung, pr. 100 fl. 90 Thlr. = 18 Ngr. — Pf.

### (3406) Bekanntmachung.

Es ist wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden, daß zeitlich nicht selten Brände durch unvorsichtiges Gebahren mit Streichzündhölzchen oder Zündschwamm, namentlich von Seiten der Kinder verursacht worden sind. In Gemäßheit der Generalverordnung der Königl. Kreisdirection zu Zwickau vom 7. August d. J. werden daher die folgenden Anordnungen zur strengen Befolgung hierdurch wiederholt eingeschärft:

- 1) Kaufleute und Krämer, denen der Verkauf mit Streichzündwaaren zusteht, dürfen dergleichen unter keinem Vorwande an Kinder und unzurechnungsfähige Personen verabsolgen lassen;
- 2) Kindern und anderen unzurechnungsfähigen Personen ist die Führung von Streichzündwaaren verboten; Aeltern, Vormünder und Erzieher, welche dieses Verbot nicht achten, setzen sich Verantwortlichkeit und Strafe aus;
- 3) die Aufbewahrung von Streichzündwaaren hat in thönernen, blechernen oder anderen nicht feuerfangenden Büchsen und Behältern zu erfolgen;
- 4) die Aufbewahrung hat an einem nicht feuergefährlichen Orte dergestalt zu geschehen, daß Kinder nicht dazu gelangen können;
- 5) das Anstreichen von Zündwaaren darf nicht an feuerfangenden Gegenständen oder in der Nähe von feuerfangenden Dingen geschehen;
- 6) dabei ist auf das Abspringen der Zündmasse sorgfältig Acht zu geben, da leicht hierdurch feuerfangende Gegenstände ergriffen werden und anbrennen;
- 7) das Begreifen von Streichzündwaaren, wenn sie noch glimmen, ist verboten;
- 8) Zuwiderhandlungen werden, dafern nicht hierdurch eine Criminalstrafe einzutreten hat, bis mit 20 Thaler Geld- oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe geahndet.

Endlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß in Fällen, wo durch Nachlässigkeit in der Aufbewahrung von Streichzündhölzchen oder Zündschwamm Brände veranlaßt worden sind, von der Polizeibehörde die Frage, ob Demjenigen, welcher die gedachten Zündstoffe ungenügend verwahrt hat, eine strafbare Fahrlässigkeit zur Last falle, besonders wird mit in's Auge gefaßt werden.

Löbnitz, am 24. August 1863.

Die Stadtpolizeibehörde.

Dr. Otto Krause, Bürgermeister.

### (3408—9) Verkaufs-Anzeige.

Zwei kräftige, für den schweren Zug sich eignende Pferde sind sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes in Schneeberg.

### Gartenhaus = Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein sich in bestem Zustande befindendes, 2 Acker 39 Qu.-Ruthen enthaltendes und mit angebauter Scheune versehenes Gartenhaus künftigen

2. September 1863, Vormittags 9 Uhr, mit oder ohne absteigender Ernte, an den Meistbietenden zu versteigern. Kaufsliebhaber lade ich hiermit ein, sich zur angegebenen Zeit in dem zu versteigernden Gartenhause einzufinden, die Verkaufsbedingungen, unter denen besonders hervorzuheben ist, daß 1100 Thlr. Mündelgeld auf dem gedachten Grundstück stehen bleiben können, zu vernehmen und sich sodann der Versteigerung gewärtig zu halten.

Lerchenberg bei Wildenfels, den 14. August 1863.

Ernestine Wilhelmine verehel. Gismann.

(3417)

**Empfehlung.**

Dem geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß Herr **C. F. Georgi in Schneeberg** meine, in Zittau bestehende

**Delbunt-Druckerei und Färberei**

auf wollene, baumwollene, sowie seidne getragene Kleider, welche ganz den Neuen gleich kommen, sowie auch dergleichen neue Stoffe in ganzen Stücken bedruckt werden, Agenturweise vertritt, und habe demselben die neuesten Muster, sowie billigste Preis-Notirung übergeben.

Indem ich Reellität und prompte Ausführung zusichere, bitte ich das geehrte Publikum um gütiges Vertrauen.  
Zittau, den 24. August 1863.

Hochachtungsvoll

**F. A. Neumann.**

Bezugnehmend auf obiges Inserat empfehle mich zur Annahme getragener Kleider und Stoffe, welche gefärbt und bedruckt werden sollen, und sichere Jedem die schnellste sowie kostenfreie Besorgung zu. — Indem ich mir noch erlaube, auf die empfangenen Musterarten aufmerksam zu machen, empfehle ich mich zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll

**C. F. Georgi in Schneeberg.**

(3400)

**Nachruf!**

Unsere lieben Freunde und Sangesbrüder **Hermann Freitag**, rufen wir bei seinem Weggange von hier nach **Zwönitz** noch ein herzliches Lebewohl zu.

Die Mitglieder des **Syra-Bereins zu Schwarzenberg.**

(3403—4)

**Feldverkauf.**

Unterzeichnete Erben beabsichtigen das von der verstorbenen Frau **Chr. Friederike verw. Herchert** hinterlassene, am sogenannten **Bogelbeerbaum** gelegene, 171 Du.-Ruthen enthaltende Feldgrundstück, nebst  $\frac{3}{5}$  Theil Scheune, den **5. September d. J.**, früh 9 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufsliebhaber hiermit einladen  
Löbnitz, den 25. August 1863.

die **Herchert'schen Erben.****Für Augenkrankte**

wird **Dr. K. Weller sen.**, Augenarzt aus **Dresden**, Donnerstag, den **3. September**, von 8 4 Uhr in **Schwarzenberg** (Hotel de Saxe) zu sprechen sein.

(3411—13)

(2909—20)

**ANNONCE.**

Gegen Husten und Brustschmerzen ist der von mehreren Physikaten approbirte

**Brust-Syrup**

ein vorzügliches Linderungsmittel, welches noch nie ohne befriedigendes Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauche wohlthätig, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims u. s. w.

Preise:  $\frac{1}{2}$ -Flasche 2 Thlr.  $\frac{1}{4}$ -Flasche 1 Thlr.  $\frac{1}{8}$ -Flasche 15 Ngr.

Für **Schneeberg** und Umgegend habe ich Herrn **Ed. Wilisch**, für **Kirchberg** und Umgegend **der dortigen Apotheke** und für **Aue** und Umgegend Herrn **F. Feistel** die alleinige Niederlage übergeben.

**G. A. W. Mayer in Breslau.**

(3394—96)

**Prima Peru-Guano**

empfehle in bekannter unverfälschter Waare

Lauter, den 25. August 1863.

**Herrn. Dörfel.**

(2539—50)

**BAD OTTENSTEIN.**

Der durch seine schönen Bilder bekannte Photograph **Herr Vollmer aus Zwickau** wird in dem photographischen Atelier des Bades während der Dauer der Saison an jedem Sonnabend und Sonntage Aufnahmen machen. Anmeldungen dazu werden im Comtoir des Bades angenommen und nach ihrer Reihenfolge expedirt.

**Schwarzenberg.****G. A. Bauer.****III. Victoriablüthe**

wird am **27. August**, Nachmittags gegen 5 Uhr, aufblühen und am **28.** gegen Abend ins schönste Stadium eintreten, so daß den mit 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Zug in **Cainsdorf** Ankommenden genug Zeit bleibt, die Ausstellung zu besuchen und 9 $\frac{1}{2}$  Uhr zurückzukehren.

**Planitz.****G. Geitner.**

(3419)

(3407)

**Auction.**

Künftigen **Freitag**, als den **28. d. M.**, Nachmittags 3 Uhr, soll der anstehende Hafer öffentlich versteigert werden.  
Waschleute, den 25. August 1863.

Die **Hecker'schen Erben.**

Von **Freitag** an empfehle frisches **Rindfleisch** **S. Eisenreich** in der **Döhnel'schen Schankwirtschaft in Schneeberg.**

Das Baden in **Schneeberg** am **30. August** haben: **Herr. Böhm, Fischer und Bauer.**Druck, Redaction und Verlag von **G. W. Gärtner in Schneeberg und Schwarzenberg.**